

Liebe Frau Gäbel,
liebe Anwesende

die Hutmacherin – mein erster Gedanke zu ihrem Beruf brachte mich zum Lächeln, denn bevor ich persönlich überhaupt wusste, dass es diesen Beruf wirklich gibt, war ein Hutmacher für mich eine zauberhafte Gestalt aus dem Märchen Alice im Wunderland.

Der Hutmacher und Alice begegnen sich dort an dieser ewigen Teetafel, denn die Uhr ist ja um 17 stehen geblieben.

Mit der Frage: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Raben und einem Schreibtisch?“ bringt der Hutmacher die verwirrte Alice zum Nachdenken, ohne dass es jemals eine Auflösung gibt. Vielleicht fällt ja jemandem im Saal dazu noch etwas ein.

Und dann stand ich am Donnerstag vor ihrem wunderbaren Hutsalon, Frau Gäbel, da dachte ich: Wie gut, dass Sie nicht Rechtsanwaltsgehilfin geworden sind!

Denn das war der ursprüngliche Berufswunsch, nicht wahr?

Wie gut das ihre Berufsorientierung weiter ging, ein Segen für Berlin und für das ganze Land. Ihre korrekte Berufsbezeichnung lautet heute auch nicht mehr Hutmacherin, obwohl das so eingängig ist, sondern sie sind eine Modistin.

Der Hintergrund dieser Umbenennung ist aber für uns hier, heute an diesem Ort eine interessante Geschichte.

Denn diese Geschichte hat, wie sollte es anders sein, etwas mit Geschlechtsrollen zu tun.

Was wir vielleicht nicht vermutet hätten, aber die Zunft der Hutmacher war lange Zeit männlich.

Denn das Herstellen von Hüten, dieses in Form bringen von widerspenstigen Materialien passend zu unterschiedlichsten Köpfen, das erfordert viel Körperkraft, bis heute.

Den Frauen hingegen blieben die Aufgaben des Dekorierens und Verzierens vorbehalten, Aufgaben, die unter dem Begriff der Putzmacherinnen zusammengefasst wurden.

Die Zeiten ändern sich - und das ist auch gut so.

Über den Umweg einer Damen-Schneiderin Ausbildung sind sie zu den Hüten gekommen, Frau Gäbel. Seit 1998 haben sie sich den Traum des eigenen Hutladens verwirklicht.

Die Materialien mit denen sie arbeiten sind so vielseitig wie die Köpfe, die sie damit behüten, möchte ich fast sagen. Sie entwickelten Kollektionen für industrielle Fertigung, Sie stellten eine Kollektion im Hotel Adlon aus.

Sie haben Filmstars eingekleidet und ihre Hutkreationen begleiten uns bis auf Filmleinwände. Wie z.B. in dem international mehrfach ausgezeichneten Film „Das weiße Band“ Ein hervorragender Film über Erziehungsmethoden in der Ära kurz vor dem ersten Weltkrieg, ein sehr kluger und sehenswerter Film.

Sie arbeiten immer wieder an Inszenierungen auf den großen Theater – und Opernbühnen mit, bis hin zur Metropolitan Oper in New York. Dadurch wirken Sie als Botschafterin in der Welt für die Kreativität Berlins, wir haben ihnen zu danken!

Liebe Frau Gäbel, sie sind eine verantwortungsbewusste und erfolgreiche selbstständige Handwerkerin. Trotzdem blieb Zeit, eine Familie zu gründen, ihr Sohn wurde im Jahr 2000 geboren, er ist heute hoffentlich stolz auf seine Mutter, genau wie der dazugehörige Vater.

Damit sind sie Beispiel gebende, sie zeigen, dass es möglich ist, eigenen Berufswünsche und den Wunsch nach Familie miteinander zu vereinbaren.

Wir alle wissen, dass dies nicht immer unproblematisch ist, ich sage gerne, die viel gerühmte Vereinbarkeit – die lebt von tagtäglichen Vereinbarungen, die zu treffen sind.

In ihrer Selbstdarstellung schreiben Sie, dass sie mit einer Auszubildenden zusammenarbeiten. Damit zeigen sie ein hohes Maß an Bescheidenheit, denn in Wirklichkeit bilden sie seit Jahren aus und zwar immer mit Erfolg. Alle Auszubildenden, die durch ihre Schulung gingen, haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, das ist eine Leistung, auf die sie sehr stolz sein können.

Gleichzeitig zeigt dies ihr gesellschaftliches Engagement, die Verantwortung für die Zunft und auch für die kommenden Generationen. Sie tragen dazu bei, dass handwerkliches Wissen bewahrt bleibt, das ist von großer Bedeutung.

Sie beschreiben sich selbst auch noch so auf ihrer Homepage: Je reifer ich werde, desto puristischer wird mein Stil. Das hat mir gut gefallen, das entdeckte ich an mir auch zunehmend und dennoch bewahren wir uns den Hang zum Nostalgischen. Ja richtig, das zeigt die Wunderbare alte Leuchtreklame die über ihrer Ladentür angebracht ist, die hat mir fast genauso gut gefallen wie die Hüte im Schaufenster!

Ich bin davon überzeugt, Sie werden noch lange phantasievolle und lebendige Hutkreationen für jede Jahreszeit entwerfen.

Wir haben uns zu bedanken bei ihnen, liebe Frau Gäbel, für die Bereicherung unseres Bezirkes, und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute und vor allem gute Geschäfte bei denen sie den Hut aufhaben.